

IUMSP Lausanne Institut universitaire de médecine sociale et préventive Groupe de Recherche sur la Santé des Adolescents	Universität Bern Institut für Psychologie Psychologie der Entwicklung und der Entwicklungsstörungen	UPVS Bellinzona Ufficio di promozione e di valutazione sanitaria Sezione sanitaria
---	--	---

Swiss Multicenter Adolescent Survey on Health 2002

SMASH-2002



**Bundesaamt
für Gesundheit**

Mit Unterstützung des Bundesamtes für Gesundheit und der Kantone

Konsum legaler und illegaler Drogen : eine beunruhigende Situation

Resultate der Studie zu Gesundheit und Lebensstil 16- bis 20-Jähriger in der Schweiz (2002)

Tabakkonsum

Ein Drittel der Befragten bezeichneten sich als regelmässige Raucher. Unter den Lehrlingen war der Anteil etwas höher als unter den Schülerinnen und Schülern. Die Anteile bei Knaben und Mädchen sind praktisch gleich, aber sie sind bei den 20-Jährigen höher als bei den 16-Jährigen (16-Jährige: 23%; 20-Jährige: 35%). Der Raucheranteil scheint in den letzten 10 Jahren zugenommen zu haben. In der Gruppe der 16-Jährigen von 12% auf 18% bei den Schülerinnen und Schülern und von 20% auf 27% bei den Lehrlingen. Vier bis fünf Prozent der Befragten sagten, dass sie mit Rauchen aufgehört haben. Nebst Massnahmen auf politischer Ebene, welche die Werbung und die Tabaksteuern betreffen, ist es nötig, dass die Prävention früher als bisher einsetzt, und es braucht vermehrt Angebote zur Raucherentwöhnung (Rauchstopp-Beratungen) für Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren.

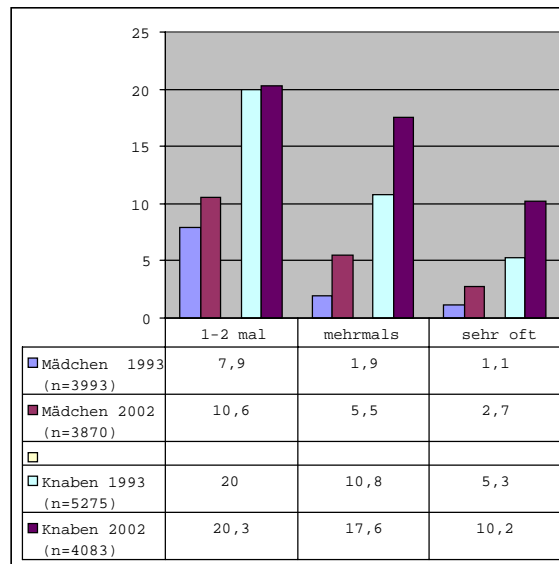
Alkoholkonsum

Im Gegensatz zu anderen Substanzen bleibt der Anteil der Alkoholkonsumenten zwischen 16 und 20 Jahren stabil: 45% der Mädchen und 67% der Knaben gaben an, mindestens einmal pro Woche Alkohol zu konsumieren. Ein Prozent der Mädchen und 5% der Knaben gaben einen täglichen Konsum an. Seit 10 Jahren hat sich der Alkoholkonsum bei den Knaben wenig verändert, während der Anteil der Alkoholkonsumentinnen wesentlich zugenommen hat; dieses Phänomen hat vermutlich mit dem Erscheinen von Cocktails und Alkopops auf dem Markt zu tun.

Episoden von Betrunkenheit scheinen seit der letzten Befragung 1993 deutlich zugenommen zu haben, insbesondere bei den Mädchen. Dies ist besorgniserregend und steht vermutlich ebenfalls mit dem Trend zum Konsum von Alkopops und Cocktails im Zusammenhang. 30% der Mädchen und 50% der Knaben berichteten, dass sie in den 30 Tagen vor der Befragung mindestens einmal betrunken waren. Diese Entwicklung bleibt nicht ohne Folgen: jedes vierte Mädchen und jeder zweite Knabe hatte im Jahr vor der Befragung einmal Probleme im Zusammenhang mit dem Konsum von Alkohol: Diebstähle, Gewalt, Streitereien, Beziehungsprobleme, ungeschützter Geschlechtsverkehr oder Schulschwierigkeiten. Der Anteil der Jugendlichen, die betrunken ein Fahrzeug gelenkt haben, hat in den letzten 10 Jahren ebenfalls beträchtlich zugenommen.

Die politische Debatte ist zur Zeit stark auf Cannabis und synthetische Drogen ausgerichtet. Darüber sollte nicht vergessen werden, dass Alkohol in unserer Gesellschaft die am häufigsten

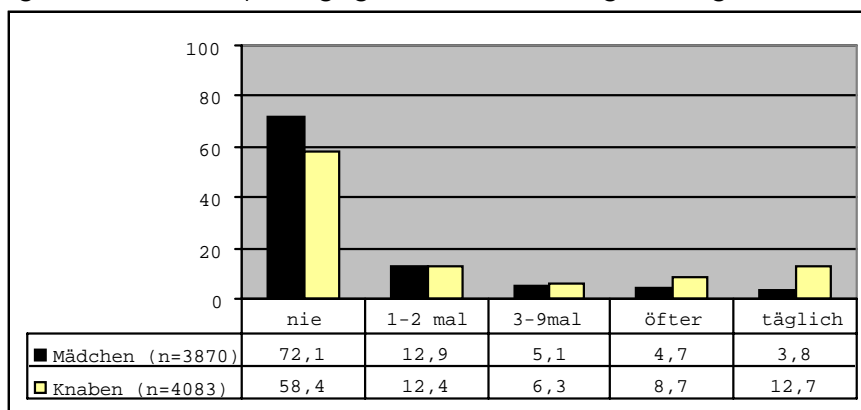
konsumierte psychotrope Substanz ist, die auch am meisten Schaden anrichtet. Die Zahlen von SMASH-2002 zeigen, dass viele Jugendliche Alkohol nicht zu einem guten Essen oder aus Freude anlässlich einer Feier konsumieren, sondern im Bestreben, einen Zustand der Trunkenheit, des sich Auslebens oder des Vergessens zu erreichen. Für einige ist dies zu einem richtigen Freitag- oder Samstag-Abend-Ritual geworden. Man muss die Lebensumstände hinterfragen, welche einige Jugendliche dazu treiben, sich am Ende jeder Woche total zu betrinken. Gesetzliche Massnahmen wie Werbeverbote, strengeren Blutalkoholkontrollen im Strassenverkehr, Durchsetzung des Verkaufsverbots an Minderjährige oder attraktivere Angebote alkoholfreier Getränke zu günstigen Preisen zeigen wahrscheinlich mehr Wirkung als einfache Informationen zum Thema Alkohol.



SMASH-02: ANTEIL DER JUGENDLICHEN, DIE BETRUNKEN EIN FAHRZEUG GELENKT HABEN: 1993-2002

Cannabiskonsum

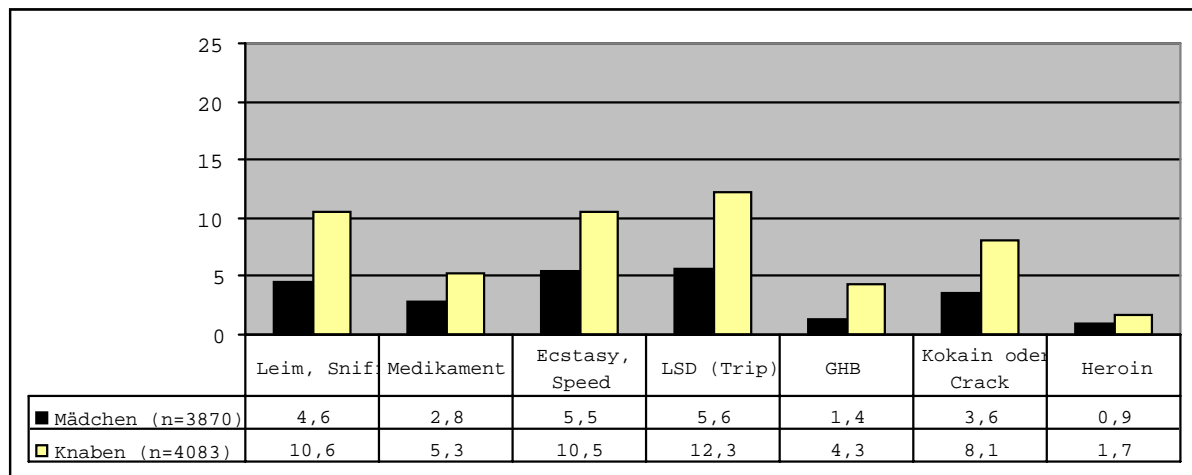
Die Studie bestätigt die Zunahme des Cannabiskonsums in den letzten 10 Jahren: Mit 16 Jahren hat die Hälfte der Jugendlichen bereits einmal im Leben Cannabis konsumiert. Vor 10 Jahren war dieser Anteil praktisch halb so gross (ein Viertel der Jugendlichen). Die Mehrheit der Jugendlichen zeigen beim Cannabis einen Gelegenheits- und Genusskonsum. Aber der Anteil derjenigen, die jeden Tag Cannabis konsumieren, ist doch bedeutend: 4% der Mädchen und 13% der Knaben berichteten über täglichen Konsum in den 30 Tagen vor der Befragung. Ungefähr eine/r von zehn Befragten berichtete auch über Probleme im Zusammenhang mit Cannabis, vor allem in der Schule. Diese Probleme betreffen vermutlich vor allem die Jugendlichen, die ein- bis mehrmals täglich konsumieren, und von denen ein Teil sicher eine psychologische und sozial-pädagogische Unterstützung benötigen würde.



SMASH-02: ANTEIL DER JUGENDLICHEN, DIE IN DEN 30 TAGEN VOR DER BEFRAGUNG CANNABIS KONSUMIERTEN

Konsum von synthetischen Drogen und Kokain

Für die meisten Jugendlichen bleibt der Konsum anderer illegaler Drogen wie LSD, Ecstasy oder Kokain ein Gelegenheitskonsum. Aber der Prozentanteil der Konsumierenden hat sich in den letzten 10 Jahren praktisch verdoppelt. Während der Heroinkonsum in dieser Zeit stabil geblieben zu sein scheint, ist eine starke Zunahme des Kokain-Konsums festzustellen. Zirka 4% der Mädchen und 8% der Knaben gaben zu, dass sie bereits einmal im Leben Kokain konsumiert hatten. Im Monat vor der Befragung waren es 1% und der 3%.



SMASH-02: PROZENTANTEIL DER BEFRAGTEN, DIE ANGABEN, MINDESTENS EINMAL IM LEBEN VERSCHIEDENE SUBSTANZEN KONSUMIERT ZU HABEN

Legale und illegale Drogen : einige Antworten

Wie die Nachbarländer erlebt die Schweiz bei den Jugendlichen eine wesentliche Zunahme des Konsums von legalen und illegalen psychoaktiven Substanzen. Die Zahlen der SMASH-Studie unterschätzen dabei sicher den gesamten Suchtmittelkonsum der Jugendlichen. Man weiss, dass der Suchtmittelkonsum bei den 20% bis 30% aus dem Bildungssystem ausgeschlossenen Jugendlichen, die in der SMASH-Befragung nicht erfasst wurden, wesentlich höher ist. Die Reaktionen auf diese Situation müssen differenziert ausfallen: Die Vier-Säulen-Politik des Bundes (Prävention, Therapie, Risikominderung und Repression) trägt in gewissen Bereichen (z.B. Heroinkonsum) ihre Früchte und sollte nicht in Frage gestellt werden. Es ist vor allem wichtig, dass sie von den kantonalen und kommunalen Behörden konsequent aufgenommen und umgesetzt wird, und dass sich die öffentliche Diskussion zu den psychoaktiven Substanzen (inklusive Alkohol) viel mehr auf die Konsummuster (Mengen, Umstände) als auf die Substanzen selbst konzentriert. Es gibt Präventionsansätze, die ihre Wirksamkeit bewiesen haben, insbesondere in den Schulen und Gemeinden. Zu nennen sind die Umsetzung einer kohärenten Politik des Konsumverzichts an verschiedenen Orten (z.B. rauchfreie Räume), natürlich auch in Schulen, oder die Ausarbeitung von Programmen, die auf die Aneignung von Lebenskompetenzen zielen (z.B. Umgang mit Gruppendruck oder mit Medienbotschaften). Es ist auch möglich, für besonders gefährdete Jugendliche Angebote in der sekundären und tertiären Prävention zu schaffen oder spezifische Therapien für die Jugendlichen in besonders schwierigen Situationen anzubieten. Diese Interventionen orientieren sich nicht ausschliesslich am Substanzmissbrauch sondern auch an der psychischen Gesundheit der Jugendlichen. Und sie zielen auf die Mobilisierung ihrer Ressourcen und Kräfte sowie auf die Wiederherstellung eines stimulierenden Umfelds, welches ihnen Zukunftsperspektiven lässt.